Freitag, den 13. Mai 1932

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 132. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

10. Jahrg

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Nationalsozialisten übertragen ihre Mordmethoden auch auf den Reichstag.

Wüste Nazi-Exzesse im Reichstag

Nationalsozialisten schlagen Journalisten bewußtlos. — Polizei im Reichstag. Vier Nazi-Abgeordnete verhaftet. — Sie kommen heute vor dem Schnellrichter.

Berlin, 12. Mai. Der Reichstag trat heute vormittag um 10 Uhr zusammen, um die Abstimmungen über das Schuldentilgungsgesetz, über die Mißtrauensanträge und die zahlreichen anderen Anträge vorzunehmen.

Das Schuldentilgungsgesetz wurde in der namentlichen Schlußabstimmung endgültig angenommen.

Der Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett wurde mit 287 gegen 257 Stimmen abgelehnt.

Dem bisherigen wüsten Gebaren der Hitlermannen im Reichstag hat sich eine neue Schandtat angereiht. Während der Reichstagssitzung haben

Nationalsozialisten im Reichstagsrestaurant eine Schlägerei angezettelt.

Im Restaurant befand sich der frühere Marinekommodore Klotz, der die Nationalsozialisten verließ und zum Reichsbanner überging. Klotz war im Reichstag in der Eigenschaft eines Berichterstatters.

Auf den Journalisten Klotz warfen sich vier Nationalsozialisten und schlugen ihn bis aufs Blut. Trotz des Einschreitens der Parlamentsdiener verfolgten die Nationalsozialisten den fliehenden Klotz durch die Wandelgänge und, als sie ihn vor dem Arbeitszimmer des Reichstagspräsidenten einholten, warfen sie ihn um und schlugen auf ihn so stark ein, daß Klotz die Besinnung verlor. An dem Ueberfall hat der Nazi-Abgeordnete und Fehmemörder Heines teilgenommen.

Reichstagspräsident Loebe, dem über diesen Ueberfall Mitteilung gemacht wurde, unterbrach sofort die Sitzung, bevor noch der Reichstag die Abstimmung durchgeführt hatte. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung, die nach einer einstündigen Unterbrechung erfolgte, erklärte Reichstagspräsident Loebe, daß er

die Angelegenheit der Polizeibehörde zwecks strafrechtlicher Verfolgung der Schuldigen übergeben habe.

Diese Erklärung wurde von den Abgeordneten der Regierungskoalition begrüßt.

Präsident Loebe teilte noch mit, daß die Frau des Ueberfallenen aus dem Reichstag telephonisch angerufen wurde, wobei der Anrufer ihr sagte: „Ihr Mann hat sich schlecht benommen und erhielt dafür die verdiente Belohnung. Kommen Sie in den Reichstag und klauben Sie die Knochen ihres Mannes auf“.

Reichstagspräsident Loebe schloß hierauf die vier am Ueberfall beteiligten Abgeordneten für 30 Tage von den Sitzungen des Reichstags aus und forderte sie auf, sofort den Sitzungssaal zu verlassen. Als die ausgeschlossenen Abgeordneten der Aufforderung nicht nachkamen, hob Präsident Loebe erneut die Sitzung auf, indem er sie auf unbestimmte Zeit vertagte.

In diesem Augenblick fielen von der Galerie Rufe: „Heil Hitler“, die von den nationalsozialistischen Abgeordneten aufgegriffen wurden. Aber auch schon drang

eine Abteilung Polizei mit dem stellv. Polizeipräsidenten Dr. Weiß in den Sitzungssaal des Reichstags,

um die Täter des Ueberfalls zu verhaften. Das Erscheinen der Polizei hat starkes Aufsehen erregt. An die Adresse des stellv. Polizeipräsidenten Dr. Weiß fielen antisemitische Rufe. Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Fraktion geht auf Dr. Weiß zu, um die Polizei zum Verlassen des Saales zu bewegen.

Die Polizeiabteilung verläßt den Saal, verhaftet aber am Ausgang den Abg. Heines. Die anderen drei Nazi-Abgeordneten, Weizel, Krause und Stegmann, die sich im Fraktionszimmer versteckten, wurden erst später festgenommen.

Die vier nationalsozialistischen Abgeordneten wurden ins Polizeipräsidium gebracht. Sie verweigerten beim Verhör jede Auskunft. **Sie werden noch im Laufe des Freitag dem Schnellrichter vorgeführt werden.**

Während der Beratungen des Aeltestenrates des Reichstags wurde bekannt, daß ein kommunistischer Journalist die Aussage gemacht habe, der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Strasser habe sich gleichfalls an dem Ueberfall beteiligt, und die Polizei sei bestrebt, eine Zeugenaussage Strassers herbeizuführen. Da der Abgeordnete Strasser an der Sitzung des Aeltestenrates teilnahm, fanden sich mehrere Kriminalbeamte vor dem Beratungszimmer ein und warteten mit zahlreichen Journalisten auf das Ende der Sitzung. Nach Beendigung der Verhandlungen konnte jedoch Strasser, da ihn die Beamten offenbar nicht erkannten, den Sitzungssaal ungehindert verlassen.

Nächste Reichstagssitzung erst am 6. Juni

Die Verhandlungen des Aeltestenrates des Reichstags über die Zwischenfälle und die Frage des Wiederzusammentritts des Reichstags nahmen über drei Stunden in Anspruch. Die Beratungen des Aeltestenrates galten vor allem der juristischen Frage, ob der Reichstagspräsident berechtigt sei, Ordnungsmaßnahmen, wie den Ausschluß von Abgeordneten auch für Vorgänge zu verhängen, die sich außerhalb des Vollsitzungssaales ereigneten. Eine Einigung konnte nicht herbeigeführt werden, zumal der Aeltestenrat nicht berechtigt ist, über die Zuständigkeiten des Reichstagspräsidenten zu beschließen. Dies ist Sache der Vollversammlung.

In der Frage der Wiederaufnahme der Reichstagsberatungen wurde der Reichstagspräsident ermächtigt, den Zeitpunkt im Einverständnis mit dem Aeltestenrat und der Regierung zu bestimmen. Es verlautet, daß die nächste Vollsitzung des Reichstages am 6. Juni stattfinden wird.

Groener als Reichswehrminister zurückgetreten.

Berlin, 12. Mai. **Reichswehrminister und Reichsinnenminister Dr. Groener hat sein Amt als Reichswehrminister niedergelegt.**

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der bisherige Chef der Marine Admiral Dr. h. c. Raeder für den Nachfolger als Reichswehrminister in erster Linie in Frage komme. Seine Ernennung ist jedoch erst in der Woche nach Pfingsten zu erwarten.

Der Rücktritt Groeners als Reichswehrminister wird als Folge der Hinterkulissentätigkeit der Generalsklique um Schleicher gegen Groener und Brüning aufgefaßt. Diese Generale sollen erklärt haben, daß Groener nach seiner letzten Rede im Reichstag gegen die Nationalsozialisten nicht mehr das Vertrauen der Reichswehr besitzen könne!

*

Admiral Dr. h. c. Erich Raeder, der als Nachfolger Dr. Groeners im Amt des Reichswehrministers genannt wird, steht im 57. Lebensjahre. 1894 ist er in die kaiserliche Marine eingetreten. Nach dem Umsturz war er von 1918 bis 1920 Chef der Zentralabteilung des Reichsmarineamts und dann bis 1922 im Marinearchiv tätig. Während eines längeren Urlaubes betätigte er sich als Mitarbeiter an dem Gesamtwerk der Marineleitung über den Krieg. Dafür verlieh ihm die Universität Kiel die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie. 1922 zum Konteradmiral befördert, übernahm er die Inspektion des Bildungswesens der Marine, war dann von 1924 bis 1925 Befehlshaber der leichten Seestreitkräfte der Nordsee und seit seiner Beförderung zum Vizeadmiral im Jahre 1925 Chef der Ostseestation. Am 1. Oktober 1928 wurde er zum Chef der Marineleitung ernannt.

Brüning über Abrüstung und Reparationen.

Berlin, 12. Mai. Am dritten Tage der Plenarberatungen des Reichstages hielt Reichskanzler Brüning eine große Rede über Reparations- und Abrüstungsfragen.

Zur Frage der Abrüstung sagte Brüning, daß der Wille zur Abrüstung in dem Meinungsaustausch der Vertreter der Mächte in Genf zum Ausdruck kam. Er könne feststellen, daß die deutsche These im Auslande immer größeres Verständnis findet, obwohl in gewissen Abordnungen noch Ansichten vorherrschen, die in der allernächsten Zeit zu großen Reibungen und Auseinandersetzungen auf der Konferenz führen müssen.

Deutschland könne ruhig abwarten, da seine Forderungen auf Abrüstung berechtigt sind.

Europa ist an der Abrüstung am stärksten interessiert. Die Abrüstung Deutschlands und das nahezu völlige Schwinden des allgemeinen Abrüstungswillens der Staaten haben einen anormalen Zustand geschaffen. Europa ist gegenwärtig trotz der Abrüstung Deutschlands und seiner ehemaligen Verbündeten der am besten gerüstete Kontinent. Ein solcher Zustand kann nicht weiter bestehen. Deutschland fordere daher allgemeine Abrüstung und Wiederherstellung der Gleichberechtigung.

Hinsichtlich der Reparationen erklärte der Reichskanzler, daß Deutschland weder nach Ablauf des Hoovermoratoriums noch in späteren Jahren imstande sein werde, die Zahlungen wieder aufzunehmen. Ebenso zweifle er, daß manche Länder den Folgen der Wirtschaftskrise entgehen könnten. Die deutsche Regierung und die **Reichsbank werden alles aufbieten, um die deutsche Valuta** zu halten. Der Reichskanzler sieht Deutschland nicht mehr isoliert in seiner Not, sondern mitten unter gleichfalls schwerleidenden und beunruhigten Nationen und ruft die anderen Regierungen auf, es nicht spät werden zu lassen,

die politischen Schulden zu streichen und die Abrüstung zu beschleunigen.

Die Rede des Reichskanzlers hat keine Aufklärung darüber gebracht, ob in der nächsten Zeit Koalitionsverhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und den bisherigen Regierungsparteien beginnen werden. Der Reichskanzler versicherte nur den Nationalsozialisten, daß er für manche ihrer Forderungen Verständnis habe, aber er wolle vor allem als nicht weniger national gelten als der nationalste Hitlerianer sei!

Das Echo der Brüning-Rede.

Paris, 12. Mai. Die Reichstagsrede des Reichskanzlers hat in der Pariser Presse einen lebhaften Widerhall gefunden, obgleich vorläufig nur vereinzelte Blätter dazu Stellung nehmen. Der „Petit Parisien“ erklärte u. a., die Einstellung, die der Reichskanzler mit dem Ziel einnehme, den Rechtskreisen zu gefallen und dadurch die innenpolitische Lage zu festigen, sei nicht geeignet, die bevorstehenden Genfer und Lausanner Verhandlungen zu erleichtern. Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris“ betont, daß man sehr wohl verstehe, wenn der Reichskanzler nach den französischen Wahlen einen Vorstoß in dieser Richtung unternehme, weil er mit der Schwächung der französischen Rechtskreise rechne. **Die Rüstungs-**

und Reparationsfrage sei aber zwischen Deutschland und Frankreich eine Frage der Macht und des Willens. Frankreich habe augenblicklich noch die Macht und es sei zu wünschen, daß es auch den Willen aufbringen würde ein Veto einzulegen.

London, 12. Mai. Auch die englische Presse befaßt sich mit der Reichstagsrede des Reichskanzlers. „Daily Telegraph" erklärt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift: „Deutschland verweigert die Reparationen". Die Erklärung Brünings zur Reparationsfrage gehe zwar nicht über das hinaus, was er schon zu Beginn der Woche gesagt habe. Der deutsche Reichskanzler habe es nunmehr voll und ganz klar gemacht, daß **Deutschland entschlossen sei, den Gläubigermächten keinen Pfennig mehr auf dem Wege der Reparation zu bezahlen.** Es habe allerdings keiner politischen Weisheit bedurft, um die Wiederaufnahme der Lasten nach Ablauf des Hoover-Moratoriums für unwahrscheinlich zu halten. Eine Last, die den größten Teil Europas an den Rand des Abgrundes brächte. Die sich in Lausanne versammelnden Staatsmänner würden sich deshalb endlich darüber klar werden müssen, so schreibt das Blatt, daß die Weltkrise nicht durch künstliche Maßnahmen aufgehalten werde und daß man mit zeitweiligen Lösungen keine Erfolge erzielen könne. **Solange die Reparationsfrage nicht aus dem Wege geräumt sei, könne von einem Wiederaufbau der Weltwohlfahrt keine Rede sein.**

Nazis wollen die Macht in Preußen erzwingen.

München, 12. Mai. Nach einer Erklärung des Abgeordneten Kube werden die Nationalsozialisten beim Zusammentreten des neuen preußischen Landtages die Wiederherstellung der preußischen Geschäftsordnung hinsichtlich der Ministerpräsidentenwahl beantragen. Wenn man den Nationalsozialisten das Recht auf die Uebernahme der Macht verweigere, würden sie Neuwahlen in Preuzen erzwingen.

Keine Hoffnung auf Besserung.

Pessimismus im Konjunkturforschunginstitut.

Das Institut für Konjunkturforschung, das in der letzten Zeit seine Berichte immer nur vierteljährlich herausgibt, hat einen Bericht über das erste Vierteljahr d. J. veröffentlicht. In dem Bericht wird darauf hingewiesen, daß man in der Erwartung einer Beendung der Wirtschaftskrisis sehr vorsichtig sein müsse. In Polen hätte der Geldmarkt sich im ersten Vierteljahr nicht verbessert. Ein Beweis für die Schärfe der gegenwärtigen Krisis in Polen sei das fast völlige Einstellen aller Investitionen. Ein noch weiteres Nachlassen der Investitionstätigkeit sei kaum noch möglich. Auch für die anderen Gebiete des polnischen Wirtschaftslebens wird ein sehr trübes Bild gemacht und man hat nicht den Eindruck, als ob das Konjunkturforschungsinstitut eine Besserung der Wirtschaftslage erblickte.

Gutsbesitzerin durchs Fenster erschossen.

Schutzpolizist schwer verletzt.

In Kostuszyn bei Bialystok wurde die Gutsbesitzerin Lichobabin durch einen durch das Fenster abgegebenen Schuß getötet. Die Ermordete hatte ihr Gut parzelliert und war mit Käufern der Parzellen in Streitigkeiten geraten. Kurz vor ihrem Tode wandte sich die Lichobabin an die Behörde, die ihr angesichts der Drohungen seitens der Bauern polizeilichen Schutz gewährte. In dem Augenblick, als der Schuß durch das Fenster fiel, stürzte der wachthabende Polizist dem Mörder nach, wurde aber aus dem Hinterhalt durch einen Schuß schwer verletzt.

Der polnisch-Danziger Streit um die Einfuhrrechte.

Polen beansprucht die Rechte für sich.

Danzig, 12. Mai. Am 29. Februar 1932 hat die polnische Regierung beim Völkerbundskommissar beantragt, die Rechte, die der Freien Stadt Danzig auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Ein- und Ausfuhr zustehen, zu beseitigen und diese Rechte der polnischen Regierung zu übertragen. Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat dieser Tage dem Völkerbundskommissar ihre Stellungnahme zu dem Antrag der polnischen Regierung überreicht. Aus sachlichen Gründen bittet die Danziger Regierung um Ablehnung des polnischen Antrags.

Protest gegen das Verbot der „Danziger Volksstimme".

Danzig, 12. Mai. Der Proteststreik der Danziger Buchdrucker gegen das dreimonatige Verbot der „Danziger Volksstimme" ist beendet.

Wie betont wird, diente der Streik als Sympathiekundgebung für die Belegschaft der verbotenen Zeitung. Es sind Verhandlungen mit dem Senat im Gange, das Verbot aufzuheben.

Todes- und Gefängnisstrafen für die peruanischen Meuterer.

Lima, 12. Mai. Wegen Beteiligung an der Flottenmeuterei wurden 8 Seeleute zum Tode verurteilt, 27 erhielten Gefängnisstrafen von 10 bis 15 Jahren.

Oesterreichische Parlamentswahlen erst im Herbst.

Wien, 12. Mai. Der Nationalrat nahm gemäß dem gestrigen Beschluß des Verfassungsausschusses das Gesetz über die Auflösung des Nationalrats vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode und die Festsetzung der Neuwahlen zu Beginn der Herbsttagung mit 80 Stimmen der Christlich-Sozialen, des Landbundes, der Großdeutschen gegen 77 Stimmen der Sozialdemokraten und des Heimatblockes an.

Durch die Abstimmung gaben die Sozialdemokraten zum Ausdruck, daß sie für sofortige Auflösung des Nationalrats sind.

Kommende Woche Regierungsumbildung in Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der neue Staatspräsident Lebrun, der am Freitag ins Schloß Elysée übersiedelt, wird am kommenden Dienstag mit den führenden Parlamentariern mit der Neubildung der Regierung beginnen. Finanzminister Flandin hat am Mittwoch in der Kammer auf die dringende Notwendigkeit einer raschen Regierungsbildung hingewiesen und betont, daß in kürzester Frist außergewöhnlich schwerwiegende Finanzfragen auftauchen könnten, die von der alten Regierung, infolge ihres interimistischen Charakters, nicht geregelt werden könnten.

Rumänien hofft auf französische Anleihe.

Bukarest, 12. Mai. Die Kontrolltätigkeit der französischen Sachverständigen ist im wesentlichen beendet. Rumänien hofft, Anfang Juni von Frankreich einen Vorschuß in Höhe von 7 Milliarden Lei zu 3 bis 4 Prozent für ein Jahr zu erhalten, von denen 5 Milliarden für die Bezahlung der Staatslieferanten und 2 Milliarden für die Bezahlung rückständiger Gehälter verwendet werden sollen. Dabei ist Voraussetzung, daß sich die neue französische Regierung den rumänischen Standpunkt zu eigen macht.

Die Presse fordert Frankreich auf, seiner traditionellen Politik treu zu bleiben und im ureigenen französischen Interesse Rumänien weitgehend zu unterstützen.

Sowjetrußland kauft Kriegsmaterial.

Paris, 12. Mai. Sowjetrussische Vertreter versuchen im Auslande Bestellungen auf Heeresmaterial zu tätigen. In England wurden Käufe auf Flugzeuge, Automobilen, Lokomotiven und Stoffe für Uniformen abgeschlossen. In Deutschland sind Verträge auf Lieferung von einer halben Million Tonnen Metall unterzeichnet worden. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika soll Heeresmaterial gekauft werden.

Diese Käufe werden mit der Lage im fernen Osten in Zusammenhang gebracht..

Vor der Lausanner Konferenz.

Auch Ungarn und Bulgarien sollen eingeladen werden.

London, 12. Mai. Die englische Regierung beabsichtigt neben den Young-Plan-Mächten auch Ungarn und Bulgarien zu der Lausanner Konferenz einzuladen. Diese Länder werden aber erst an dem zweiten Abschnitt der Konferenz teilnehmen, der sich mit den Tributen dieser Länder befassen wird, nachdem im ersten Abschnitt die deutschen Tribute zur Verhandlung gestanden haben.

Pfingstferien der Abrüstungskonferenz.

Genf, 12. Mai. Sämtliche Ausschüsse der Abrüstungskonferenz haben ihre Arbeiten bis Dienstag nach Pfingsten unterbrochen. Die meisten Vertreter haben bereits am Donnerstag Genf verlassen. Die Arbeiten werden am Dienstag nach den Feiertagen in vollem Umfange aufgenommen.

Wen Gorgulow nicht ermorden wollte.

Paris, 12. Mai. Der Mörder des französischen Staatspräsidenten Gorgulow wurde am Mittwoch bis in die späten Abendstunden eingehend verhört, wobei der Untersuchungsrichter besonderen Wert auf die Eintragungen legte, die Gorgulow in das bei ihm gefundene Notizbuch gemacht hatte. Gorgulow hatte darin von beabsichtigten Mordanschlägen auf den Reichspräsidenten Hindenburg, den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Masaryk, den russischen Botschafter in Paris Dowgalewski und schließlich den bekannten russischen Sänger Schaljapin gesprochen und sich außerdem einer Reihe anderer Verbrechen angeklagt. Während er die angebliche Entführung des Kindes und den beabsichtigten Anschlag auf Schaljapin als reines Phantasiegebilde bezeichnet, erklärte er, tatsächlich die Absicht gehabt zu haben, den Reichspräsidenten Hindenburg zu ermorden. Da die deutsche Behörde ihm aber die Einreiseerlaubnis verweigert habe, habe er seinen Plan nicht verwirklichen können. Auch die beabsichtigte Ermordung des tschechoslowakischen Staatspräsidenten traf zu. Es sei ihm auch gelungen, dem Staatspräsidenten vorgestellt zu werden. Er ist aber so liebenswürdig empfangen worden, daß er von der Durchführung der Tat Abstand genommen habe. Ein Anschlag auf den russischen Botschafter in Paris habe er deshalb nicht durchführen können, weil er den Botschafter nicht kannte und gefürchtet habe, den falschen zu ermorden.

Paris, 12. Mai. „Matin" veröffetnlicht das Ergebnis einer Untersuchung, die im Zusammenhang mit dem Fall Gorgulow in Le Havre angestellt worden sei. Ein vom „Matin" nicht genannter Gewährsmann soll erklärt haben, daß der Mörder des Staatspräsidenten Doumer in Wirklichkeit nicht Gorgulow heiße. Ein Mann dieses Namens sei 1918 in Rußland von den Bolschewiken erschossen worden. Der wahre Name des Mörders sei Alexis Zolatereff. Der Gewährsmann stamme aus dem gleichen Dorfe wie Alexis Zolatereff, nämlich aus Kuban.

Japanische Pläne in der Mandschurei.

Japan will Ostchinesische Bahn besetzen.

Tokio, 12. Mai. In der Mandschurei kam es erneut zu Kämpfen zwischen japanischen Truppen und chinesischen Freischärlern. Eine Abteilung von etwa 200 Chinesen wurden von den japanischen Truppen vertrieben. In der Nordmandschurei sollen die Japaner an einem Teil der ostchinesischen Eisenbahn selbst den Wachdienst übernehmen. Die Ostbahn, die von Rußland und China gemeinsam betrieben wird, würde dann auf dieser Strecke der japanischen Kontrolle unterstehen. Die Japaner behaupten, daß diese Maßnahme notwendig sei, da die chinesischen Freischärler die Eisenbahnstrecke bedrohten und bereits mehrere Brücken gesprengt hätten.

Wie China die Lage beurteilt.

Nanking, 12. Mai. Während die chinesische Regierung die Nachricht von der Zurückziehung der japanischen Truppen aus Schanghai mit Befriedigung aufgenommen hat, beurteilt sie die Lage in der Mandschurei sehr ernst. Die Haltung der japanischen Behörden und Truppen in der Gegend von Schanghaikwan an der chinesisch-mandschurischen Grenze sei äußerst gefährlich. Es sei damit zu rechnen, daß die Japaner Schanghaikwan besetzen. Marschall Tschangsueliang zieht daher starke Truppen zusammen, um jeden Angriff der Japaner auf Schanghaikwan Widerstand zu leisten.

Russen boykottieren Völkerbundsausschuß.

Charbin, 12. Mai. Der Mandschureiausschuß des Völkerbundes ersuchte am Donnerstag die russischen Beamten in Charbin um Mitteilungen über die Vorgänge in der letzten Zeit und Stellungnahme gegenüber dem neugeschaffenen mandschurischen Staat. Die russischen Beamten verweigerten jedoch, angeblich auf Weisung ihrer Regierung, jede Auskunft.

Amerikanischer Plan einer Arbeitsbeschaffung.

Washington, 12. Mai. In den Vereinigten Staaten wird der Plan einer großzügigen Arbeitsbeschaffung mit Hilfe einer inneren Anleihe jetzt lebhaft erörtert. Dieser Plan war vor einiger Zeit von einem Abgeordneten der republikanischen Oppositionspartei eingebracht worden und soll jetzt auch in Kreisen der demokratischen Oppositionspartei Anhänger gefunden haben. Der Plan soll dazu dienen, die Wirtschaftskrise zu überwinden durch Behebung der Arbeitslosigkeit und durch die Ankurbelung der Wirtschaft durch Uebergabe von größeren Aufträgen. Der Vorsitzende des amerikanischen Abgeordnetenhauses, der zur demokratischen Opposition gehört, erklärte, daß er diesen Plan unterstützen werde.

Bedingundsweiser Beitritt Amerikas zum Haager Gericht.

Washington, 12. Mai. Der Rechtsausschuß des Senats beschäftigte sich am Donnerstag erneut mit der Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Haager Schiedsgericht. Er erklärte sich mit dem Eintritt einverstanden, falls die europäischen Länder den alten 5. Vorbehalt annehmen würden, wonach dem Haager Gerichtshof nicht gestattet sein soll, in Angelegenheiten ein Urteil zu fällen, die die amerikanischen Interessen berühren.

Riesenfehlbetrag im amerikan. Haushalt.

Washington, 12. Mai. Der Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt beläuft sich auf rund 2,5 Milliarden Dollar.

Im Haushalt des vergangenen Jahres betrug der Fehlbetrag nur 903 Millionen Dollar.

Die Todesurteile in der Tschechoslowakei.

Prag, 12. Mai. Das Justizministerium hat einen Gesetzentwurf über die Todesstrafe und über die lebenslänglichen Freiheitsstrafen ausgearbeitet, mit dem die bisherigen Bestimmungen geändert werden sollen. Nach dem Entwurf soll dem Gericht selbst, wenn triftige mildernde Umstände vorliegen, das Recht zustehen, die Todesstrafe in eine lebenslängliche Kerkerstrafe oder in eine Strafe von fünfzehn bis dreißig Jahren umzuwandeln. Diese Bestimmung gilt auch bei politischen Verbrechen. Die Geschworenen werden aus ihrer Mitte zwei Vertreter zu wählen haben, die an der Beratung des Senats über das Strafausmaß teilnehmen sollen.

Deutscher Frachtdampfer untergegangen

Der Kapitän und 12 Mann ertrunken.

Lissabon, 12. Mai. Der deutsche Frachtdampfer „Gauß" lief gestern unweit Porto auf eine Sandbank auf. Die 30köpfige Mannschaft ist bis auf den Kapitän und 8 Matrosen gerettet worden. Ein zu Hilfe eilendes Rettungsboot kenterte, wobei 4 Mann ertranken.

Im Suff beinahe zum Mörder geworden.

In der Lipowa-Straße spielte sich ein blutiger Vorfall ab, der ein Menschenleben in große Gefahr brachte. Der Gorna 29 wohnhafte 55jährige H. S. hatte sich nach Erhalt seiner Löhnung in der Lipowa-Straße in eine Gastwirtschaft begeben und dort stark betrunken. Als er Krakeel begann, warf ihn der Gastwirt hinaus. Anstatt ruhig seiner Wege zu gehen, begann S. die Straßenpassanten zu belästigen. U. a. hielt er auch den Soldaten des 4. Artillerieregiments Marjan Pawlowski an, der sich in Begleitung eines Mädchens befand. Als ihm Pawlowski aus dem Wege gehen wollte, trat ihm der Betrunkene in den Weg und drohte ihm mit einem Messer. Dem Angegriffenen eilten der 25jährige Henryk Kupisz, Lipowa 58, und der 18jährige Zygmunt Jacek, Zakontna 65, zu Hilfe, die Schulz das Messer zu entreißen suchten. Noch ehe ihnen das gelang, hatte Schulz zugestoßen und Kupisz das Messer in die Brust gejagt. Nachdem er dann noch Jacek mehrere leichtere Verletzungen beigebracht hatte, konnte er überwältigt und der Polizei übergeben werden. Er wurde in das Gefängnis in der Kopernika-Straße eingeliefert. Zu dem verletzten Kupisz wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in schwerem Zustande in das Bezirkskrankenhaus überführte. (p)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik der Karolewer Manufaktur, Nowo-Kontnastraße 5/7, trug sich gestern ein Unglücksfall zu, dem der Piaskowastraße 29 wohnhafte Antoni Chojnacki zum Opfer fiel. Chojnacki trug verschiedene Verletzungen an den Händen davon. Der Arzt der Krankenkasse legte ihm einen Verband an. — Ein ähnlicher Unfall trug sich auch in der Schnürsenkelfabrik in der Sienkiewiczstraße 69 zu, wo der Arbeiter Nuchem Lamet gleichfalls Verletzungen an den Händen davongetragen hat. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

Der Wulczanskastraße 164 wohnhafte Ignacy Krüger verübte gestern einen Selbstmordversuch, indem er eine Sublimatmischung trank. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei dem Lebensmüden eine Magenspülung vor und überführte ihn nach dem Bezirkskrankenhause. (a)

Sport.

Berliner Fußballmannschaft in Lodz.

Zu den Pfingstfeiertagen weilt die Berliner Fußballmannschaft Union-Oberschöneweide in Warschau, wo sie gegen Legja und Polonia zwei Fußballspiele austragen wird. Der Touring-Klub nützte die Gelegenheit aus und verpflichtete die Berliner Mannschaft für Lodz für den Mittwoch, den 18. Mai. Das Spiel wird auf dem DOK-Platz stattfinden.

Arbeiter-Sporttag.

Am 15. und 16. Mai (Pfingsten) veranstalten die Arbeiterverbände des Lodzer Bezirks in Petrikau einen Arbeitersporttag unter Teilnahme von Widzew, Stern und Tur.

Jendrzejowskas Erfolge in Berlin.

Die polnische Tennismeisterin Jendrzejowska, die am Berliner internationalen Tennisturnier teilnimmt, hat bisher nur Siege davongetragen. So besiegte sie in der ersten Runde die Deutsche Holphaut 6:2 und 6:1; in der zweiten Runde die Deutsche Enger 6:3 und 6:0. In der dritten Runde wird unsere Landesvertreterin höchstwahrscheinlich auf die gefürchtete Amerikanerin Hellen Jacobs stoßen.

Aus dem Reiche.

Seinen Stiefbruder ermordet.

Um das Vermögen allein zu erben.

Am 26. April d. J. wurde im Dorfe Beldow bei Lodz ein schändliches Verbrechen verübt. In dem Walde bei dem Dorfe wurde die Leiche des 35jährigen Adam Witonia aus Sarnow, Gemeinde Puczniew, gefunden. Dem Ermordeten war der Kopf gespalten worden. Da bei ihm auch ein größerer Geldbetrag gefunden wurde, so nahm man an, daß kein Raubmord vorliegen könne. Bald erwies es sich jedoch, daß dem Ermordeten 80 Zloty geraubt worden waren, die Witonia in einem Tuch bei sich hatte. Einige Tage später wurde auch der Mörder ausfindig gemacht, der sich als der Stiefbruder des Ermordeten, Stanislaw Zalasa, erwies. Witonia war ein unehelicher Sohn der Mutter Zalasas und hatte gleiche Rechte mit Witonia bei der Teilung des Vermödens. Um das ganze Vermögen zubekommen, beschloß Zalasa, seinen Stiefbruder aus dem Wege zu räumen. Das Untersuchungsverfahren gegen Zalasa wird auf standgerichtlichem Wege geführt. Ihm droht die Todesstrafe, um so mehr als bisher keine mildernde Umstände gefunden werden konnten. (a)

Lodzer Industrielle unter sich.

Falschspieler, Erpresser, Betrüger...

Spielhöllen in den Wohnungen Lodzer Industrieller. — Zwei Kartenspieler streiten um 93 tausend Dollars.

Gestern fand vor dem Lodzer Stadtgericht eine sensationelle Kartenaffäre ihr Nachspiel, deren Beteiligte der sogenannten jüdischen Elite angehören und die sich gegenseitig entweder der Erpressung oder des Falschspiels beschuldigen. Die Affäre hat unter der jüdischen Gesellschaft nicht wenig Aufsehen erregt. Als Angeklagter erschien der 51jährige Kaufmann Hersch Markus aus Berlin, Motzstraße 49, früher in Lodz, vor den Schranken des Gerichts. Die Anklage ist von der Untersuchungsabteilung in Lodz eingebracht worden und wird von dem älteren Agenten Koszewski unterstützt. Markus wird beschuldigt, bis zum 29. Oktober 1931 mit Hilfe von Drohungen versucht zu haben, von David Kleinmann aus Lodz, Srodmiejska 29, 20 000 Dollar zu erpressen.

Hasardspiel im Kurort.

Markus und Kleinmann kannten sich seit mehreren Jahren und standen auch in Handelsbeziehungen miteinander, wobei Markus oft als Gast in Lodz weilte. Er besuchte dann gewöhnlich Kleinmann, bei dem man „Chemin-de-fer" oder Bakkarat gespielt wurde. Markus beteiligte sich gewöhnlich an dem Spiel, wobei er öfter größere Beträge verlor. Im vorigen Jahre fuhr Kleinmann mit seiner Frau nach Paris. Im Eisenbahnwaggon spielte er mit Markus Karten. Hierbei gesellte sich ein gewisser Isermann zu ihnen. In Paris setzten sie das Kartenspiel fort. Kleinmanns fuhren darauf nach Wiesbaden, wo sie wieder mit Markus und Isermann zusammentrafen und wo auch ein Kaufmann aus Charbin sich mit ihnen bekanntmachte. Es wurde wieder manches Spiel gemacht, wobei die Einsätze zuweilen recht hoch waren. In der Bank befanden sich mitunter einige tausend Zloty. Das Glück war Kleinmann hold. Nach seiner Rückkehr nach Lodz erfuhr Kleinmann, Markus verbreite Gerüchte, daß er, Kleinmann, deshalb gewonnen habe, weil er gezeichnete Karten besessen habe.

Die Gerichtsverhandlung über diesen Fall fand gestern unter Vorsitz des Richters Merson statt. Der Gerichtssaal ist mit Angehörigen der Elite der jüdischen Kaufmannschaft überfüllt. Die Verteidigung des Hersch Markus haben die Rechtsanwälte Lewy aus Warschau und W. Lilker aus Lodz übernommen. Als Hilfsankläger figuriert im Namen Kleinmanns Rechtsanwalt Montlak.

Spielhöllen in den Lodzer Industriellenwohnungen.

Die Frage des Richters, ob sich Markus zur Schuld bekenne, verneint dieser und führt aus, er kenne sich bereits seit 12 Jahren mit Kleinmann, mit dem er recht oft Karten gespielt habe, besonders oft in der Wohnung von Lodzer Kaufleuten und Industriellen, wo sich gewöhnlich Kreise von 12—16 Personen eingefunden hätten. Am häufigsten sei in der Wohnung des Kaufmanns Strauch im Hause Andrzejastraße 39 gespielt worden. Die Einsätze hätten zwischen 100—200 Dollars bezw. 500—1000 Zloty geschwankt. Die Bank habe oft 30 000 Zloty aufgewiesen. Er habe wiederholt größere Beträge verloren und nach seiner Ansicht habe Kleinmann dabei 93 000 Dollars gewonnen. Der ständige Gewinn Kleinmanns sei ihm aufgefallen und er habe während ihres Spiels in Wiesbaden bei Kleinmann

gezeichnete Karten

bemerkt. Er habe hiervon Isermann Mitteilung gemacht, worauf die Karten sofort abgenommen und der Polizei in Berlin zugesandt wurden. Diese habe daktyloskopische Abdrücke angefertigt und photographische Aufnahmen gemacht. Nach dieser Entdeckung und der Demaskierung durch Isermann habe er die Rückerstattung des Geldes von Kleinmann verlangt.

Rechtsanwalt Lewy ersucht hierauf um Vertagung der Verhandlung bis zum Eintreffen der Abdrücke der Karten von der Berliner Polizeipräfektur. Kleinmann solle ferner dem Gericht seine Fingerabdrücke zur Verfügung stellen, wobei man feststellen können werde, ob die Abdrücke von Kleinmann herrühren.

Rechtsanwalt Montlak widersetzt sich diesem Antrage und legt Beweise und Aufnahme aus dem Verbrecheralbum der deutschen Polizei vor, wonach

Isermann ein professioneller Falschspieler

und wiederholt bestraft ist. Mit diesem Falschspieler habe Markus in Beziehungen gestanden und während des Spiels die Rolle eines Kiebitz gespielt.

Kleinmann sagt darauf aus und schildert den Verlauf der Spiele in Lodz und die Reise nach Paris, den Aufenthalt in Berlin und die Abreise nach Wiesbaden.

Die Hasardspieler sagen aus.

Das Gericht schreitet darauf zur Vernehmung der vorgeladenen 40 Zeugen, die sich hauptsächlich aus den Kreisen der Lodzer Kaufleute und Industriellen rekrutieren, und die an den Kartenabenden teilgenommen haben. Die Zeugen schildern die Moral der Lodzer kaufmännischen Elite und behaupten, das Hasardspiel werde in großem Maßstabe betrieben und öfter in eine andere Wohnung verlegt, um eine Intervention der Polizei zu vermeiden. Die Einsätze seien groß gewesen, die Gewinne dagegen meistens Kleinmann zugefallen. Doch auch andere hätten gewonnen. Markus sei man aus dem Wege gegangen.

Nachdem ein Teil der Zeugen vernommen war, beraumte das Gericht eine Pause an, um darüber zu beraten, ob die Verhandlung bis zum Eintreffen der Fingerabdrücke Kleinmanns aus Berlin unterbrochen werden solle.

Nach der Unterbrechung.

Das Gericht beschloß, das unterbrochene Verhör der Zeugen fortzusetzen. Die vernommenen Zeugen sagen zuungunsten von Markus aus, den sie als einen Menschen von niedrigem moralischen Wert bezeichnen. Markus habe Kleinman erpressen wollen, indem er als Schweigegeld 20 000 Dollar verlangte.

Die Ankläger fordern Bestrafung.

Nach Abschluß des Gerichtsverfahrens nahm der Staatsanwalt das Wort und verlangte strenge Bestrafung des Angeklagten Markus. Auch der Vertreter der Zivilklage bittet das Gericht um strenge Bestrafung, da bewiesen wurde, Markus habe Kleinmann und andere Lodzer Bürger erpressen wollen.

Der Verteidiger bat um Freispruch für den Angeklagten bzw. um ein mildes Urteil, wobei das „freie Geleit" für Markus aufrechterhalten werden soll.

Gefängnisstrafe und Verhaftung.

Nach einer halbstündigen Beratung verurteilte das Gericht den Hersz Markus zu 10 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß in der Gerichtsverhandlung erwiesen wurde, daß Markus eine Erpressung vorgenommen habe.

Das Gericht hob das dem Markus erteilte „freie Geleit" auf, da er keinen ständigen Wohnort habe, und ließ ihn im Sitzungssaal verhaften.

Das Urteil, das erst nach 10 Uhr abends verkündet wurde, rief beim Publikum großes Aufsehen hervor.

Traurige Folgen einer ländlichen Rauferei.

Zwei Brüder zu je 5 Jahren Zuchthaus wegen Erschlagung eines Nachbarsohnes verurteilt.

Die ländlichen Vergnügen nehmen gewöhnlich ein bereits zur Tradition gewordenes Ende. Die Teilnehmer an den Vergnügungen sprechen immer dem Alkohol reichlich zu, was dann meistens blutige Auseinandersetzungen zur Folge hat. Ein solches Vergnügen mit anschließender Rauferei fand am 26. Dezember 1931, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, auch im Dorfe Rydzyny bei Lodz statt. Daran nahm u. a. auch ein Antoni Kowal aus dem Nachbardorfe Jadwinin mit seiner Braut Adela Szumska teil. Zwischen Kowal und einem Leon Kobus kam es bald zu einer Auseinandersetzung, weil Kobus mit der Szumska getanzt haben sollte. Ein dem Vergnügen beiwohnender Polizist verwies Kowal aus der Wohnung, um einer Rauferei vorzubeugen. Dieser verließ die Wohnung in Begleitung seiner Brüder, nachdem er noch Kobus gedroht hatte, er werde nicht lebendig nach Hause kommen. Als Leon, Boleslaw und Felix Kobus gegen 3 Uhr vor Tagesanbruch den Heimweg antraten und an dem Anwesen Kowals vorbeikamen, sprang Antoni Kowal mit einer Zaunlatte, sein Bruder Teofil mit einer Brechstange und ihre Nachbarin Tworec auf sie zu und begannen auf die Heimkehrenden einzuschlagen. Während Felix Kobus fliehen konnte, hielten die Unholde dessen Bruder Leon fest und schlugen solange auf ihn ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Als Leon Kobus bereits regungslos in einer Blutlache lag, gingen sie nach Hause. Als man den Verwundeten auffand, wurde ein Arzt herbeigerufen, der bei Leon Kobus einen Bruch der Schädeldecke sowie einiger Rippen feststellte. Bald darauf verstarb Leon Kobus an den Folgen der Verletzungen im Hospital in Pabianice. Antoni und Teofil Kowal wurden daraufhin verhaftet und dem Gericht übergeben.

Gestern hatten sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Ankläger war Staatsanwalt Grzegorzewski, während die Zivilforderung in Höhe von 500 Zloty im Namen der Familie von dem Rechtsanwalt Kazimierz Kowalski erhoben wurde. Die beiden Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld, sondern sagten, sie hätten wohl Kobus geschlagen, seien jedoch von ihm angegriffen worden. Der öffentliche Ankläger wies auf die Entartung der ländlichen Jugend hin, die keinen Begriff von dem Werte des Lebens ihres Nächsten habe. Die Angeklagten müssen daher exemplarisch bestraft werden, um andere abzuschrecken. Rechtsanwalt Kowalski beantragte die Zuerkennung von 500 Zloty an die Familie für die bestrittenen Kur- und Beerdigungskosten. Nach einer Beratung fällte das Gericht das Urteil, das für den 27jährigen Antoni und den 25jährigen Teofil Kowal auf je 5 Jahre Zuchthaus lautete. Außerdem haben sie an die Familie des Ermordeten als Entschädigung für die Kur- und Beerdigungskosten 500 Zloty zu bezahlen. (a)

Tagesneuigkeiten.

Lohnabbau bei ansteigenden Lebensmittelpreisen.

Die letzten Tage haben wieder ein ganz sprunghaftes Anwachsen aller Lebensmittelpreise gebracht. Brot, Mehl, Fleischwaren und alte Landprodukte sind im Preise so stark in die Höhe geschnellt, daß der in letzter Zeit notierte Preisrückgang bereits weit überholt ist. Mehl- und Backwaren sind z. B. um 15 bis 20 Prozent teurer geworden, Wurst und Fleisch fast in derselben Höhe. Butter hat sogar eine Preissteigerung um 25 Prozent erfahren.

Die zweite Seite der Medaille aber das ist der Lohnabbau. Seit Januar d. Js. haben wir ununterbrochen Lohnkämpfe in unserer Wojewodschaft. Kein Industriezweig wurde dabei verschont und auch keine Arbeiterkategorie. Der Lohn- und Gehälterabbau ist direkt zu einer Epidemie ausgeartet, und kaum, daß der Lohn gekürzt wurde, kommt ein neuer Antrag auf Lohnabbau. Da muß man Heinrich Heine recht geben, als er sagte: „Hast du wenig, so wird dir das Wenige genommen". So verfährt man heute mit den Industriearbeitern und Angestellten, denn man will ihnen das Wenige nehmen. Was die Kapitalisten noch nicht genommen haben, das wollen jetzt die Agrarier und die Händler nachholen, indem sie die Lebensmittel verteuern.

Wir leben auf „großem Fuß" — sagte der Ministerpräsident Prystor — und wir sehen, daß man alles unternimmt, um uns das zu nehmen, damit wir recht bescheiden leben. Herr Prystor war es, der den „Kampf" gegen die Teuerung aufgenommen hat. Dieser „Kampf" dauerte nur einige Wochen, und schon konnte der damalige Handelsminister Prystor verkünden, daß alles „billiger" geworden ist, auf dem Papier nämlich. Nachdem alles „billiger" geworden ist, ging man sofort daran, die Löhne und Gehälter abzubauen. Zuerst kamen die Staats- und Kommunalbeamten an das Messer, dann kamen die anderen. Das Privatkapital hatte seine Freude daran, klatschte der Regierung Bravo und krempelte gleich die Aermel auf, um den Arbeitern und den Angestellten möglichst viel von den Löhnen zu nehmen. Heute leben die Arbeiter zwar noch, weil sie noch nicht gestorben sind, aber das ist ein Dahinvegetieren und kein Leben.

Parallel mit dem Lohnabbau werden auch die Arbeiter abgebaut und Betriebe geschlossen. Aus den Arbeitern macht man sich nicht viel, aber man hat dabei noch andere getroffen und das sind die Gemeinden, und die Staatsfinanzen werden auch die Folgen der Abbaupolitik zu spüren bekommen. Der Arbeiterlohn ist leicht um 8 oder 10 Prozent abgebaut. Das besorgt ein Schiedsspruch einer Ministerialkommission. Aber das, was dem Arbeiter genommen wurde, wurde zugleich dem Mittelstand, der Gemeinde und dem Staate genommen. Deshalb reisen schon Gemeindedelegationen herum und bitten für die Arbeiter. Sie haben ein wenig zu spät die Gefahr erkannt und sind zu spät zu der Ansicht gelangt, daß sie mit dem Arbeiterlohne auf Leben und Tod verbunden sind. Bis man in Warschau zu dieser Ueberzeugung kommen wird, dürfte noch ein Weilchen dauern.

Kündigungen in der Textilindustrie.

Vier große Unternehmen, und zwar L. Geyer, R. Estingon, Scheibler u. Grohmann und Karl Eisert haben ihren Arbeitern gekündigt. In den Firmen Geyer und Eisert läuft der Kündigungstermin morgen und in den beiden anderen am 21. Mai ab. Zwei dieser Firmen haben größere Heeresaufträge erhalten, woraus ersichtlich ist, daß die Kündigungen nicht wegen Mangels an Arbeit, sondern mit der Absicht der Herabsetzung der Löhne vorgenommen werden.

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Am morgigen Sonnabend haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben E, P beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben E, F, I(i), J(j), M, N beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Allee 21, die Angehörigen des Jahrganges 1910, Kat. B, aus dem Bereiche des 9. Polizeikommissariats, deren Namen mit allen Buchstaben beginnen.

Vor der Aushebungskommission Nr. 4, Narutowiczastraße 56, die in der Stadt Alexandrow wohnenden Angehörigen des Jahrgangs 1911, deren Namen mit den Buchstaben P — Z einschließlich beginnen.

Am Sonntag und Montag (Pfingsten) amtieren die Aushebungskommissionen nicht.

Die militärpflichtigen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr im nüchternen und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Grauenvolle Flugzeugkatastrophe bei Lodz

Flugzeug gerät in der Luft in Flammen. — Die beiden Flieger verbrannt.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnung der Fliegerschule in Lodz waren die bekannten polnischen Flieger Sergeant Karlinski und Zugführer Pasieczynski vom 4. Fliegerregiment in Thorn nach dem Flugplatz in Lublinek bei Lodz als Instrukteure abdelegiert worden. Sie trafen vorgestern in Lodz ein und wollten gestern die Apparate ausprobieren. Gestern früh um 7 Uhr sollten die Probeflüge vorgenommen werden. Den Apparat Modell „Henriot" bestieg als Beobachter der stellv. Kommandant des Lodzer Flugplatzes Oberleutnant Witakowski und Sergeant Karlinski als Pilot. Nachdem sie etwa 20 Minuten geflogen waren, landeten sie. Oberleutnant Witakowski stieg aus und an seine Stelle bestieg den Apparat Zugführer Pasieczynski.

Kaum hatte sich der Apparat in eine Höhe von 30 Metern erhoben, als ein Bruch der Benzinzuleitung eintrat. Die Folge war, daß der Motor Feuer fing und wenige Augenblicke darauf der Benzinbehälter explodierte. In Gedankenschnelle breiteten sich die Flammen aus und erfaßten das ganze Flugzeug. Man konnte von unten beobachten, wie sich Sergeant Karlinski krampfhaft bemühte eine Landung vorzunehmen. Wahrscheinlich wurde er aber durch den Schmerz und die Hitze betäubt, denn plötzlich begann das Flugzeug senkrecht abzustürzen. Es fiel in die auf dem Gute von Starostecki befindlichen Sümpfe und grub sich dort tief ein.

Als man zu dem Flugzeug eilte, bot sich ein grauenerregender Anblick dar. Der aus der Erde herausragende Teil des Flugzeuges war völlig verbrannt. In der Eisenkonstruktion hingen die völlig verkohlten Ueberreste der unglücklichen Flieger. Infolge der riesigen Hitzeentwicklung müssen beide bereits in der Luft die Besinnung verloren haben.

An den Ort der Katastrophe trafen die Vertreter der Untersuchungsbehörden und der Militärbehörden ein. Bemerkenswert ist, daß vor einigen Tagen in Lodz 20 Apparate eingetroffen sind, die für die Fliegerschule verwendet werden sollen. (p)

Unmenschliche Handlungsweise eines Krankenkassenarztes.

Erst jetzt wird uns ein Fall bekannt, der sich vor einigen Tagen ereignete und der einen weiteren, besonders krassen Beitrag zu den häufigen Beschwerden liefert, die fortgesetzt gegen die Gepflogenheiten der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erhoben werden. Wir wollen hier den Fall der Oeffentlichkeit mitteilen, ohne zu untersuchen, ob hier die Krankenkasse als Institution oder der gewissenlose Arzt persönlich verantwortlich zu machen ist.

Am 7. Mai erlitt der in der Abramowskistraße 5 wohnhafte 61jährige emeritierte Eisenbahnbeamte Kajetan Sokolowski einen Herzanfall. Da er als Junggeselle allein wohnte, wurde zunächst die Hauswärterin desselben Hauses, Josefa Wnukowska, die seinen Hausrat bewirtschaftete, auf die plötzliche Erkrankung Sokolowskis aufmerksam. Als sie diesen bewußtlos daliegen sah, lief sie nach dem nächsten Fernsprechapparat und benachrichtigte

die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse.

25 Minuten später, um 3 Uhr nachmittags, hielt das Auto und gleich darauf erschien der Arzt der Krankenkassenbereitschaft in der Tür der Sokolowskischen Wohnung. Ohne jedoch erst das Zimmer zu betreten, fragte er, noch auf der Türschwelle stehend, ob der Kranke Mitglied der Krankenkasse sei. Die anwesende Hauswärterin erwiderte darauf, daß sie dies nicht genau wüßte, doch sei der Sterbende ein emeritierter Eisenbahnbeamter. Nun erklärte der Arzt, daß Sokolowski bestimmt nicht auf Krankenkassenhilfe Anspruch habe und wetterte auf die Hausbesorgerin ein, indem er ihr u. a. zurief:

„Habt ihr nicht die städtische Rettungsbereitschaft für diese Teufel? Ihr werdet dafür bezahlen!"

Damit drehte der Arzt um und ging, ohne überhaupt an das Bett herangetreten zu sein, in dem der sterbende Sokolowski lag. Noch auf dem Hofe hörte man den Arzt auf seinem ganzen Weg bis zum Auto laut schimpfen.

Sokolowski aber verstarb bald darauf,

wahrscheinlich deshalb, weil ihm nicht die in derartigen Fällen notwendige rasche Hilfe zuteil wurde. (ag)

Rote-Kreuz-Steuer für Kinokarten.

In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, die Lustbarkeitssteuer für Kino-Eintrittskarten für die Sommermonate um ein Drittel herabzusetzen. Kaum war den Kinobesitzern diese für sie wichtige Erleichterung zugesprochen worden, als vom Warschauer Zentralverband die Nachricht von einer neuen Gefahr eintraf. Und zwar wurde mitgeteilt, daß die vom Sejm beschlossene Steuer zugunsten des Roten Kreuzes in Kürze in Kraft treten solle. Diese Steuer beträgt 10 Groschen für jede Eintrittskarte. Der Lodzer Verband der Kinobesitzer berief deshalb für gestern eine Versammlung ein, in der darauf hingewiesen wurde, daß diese Steuer im Durchschnitt 15 Prozent der Eintrittspreise in den Kinos ausmache, während sie in den Theatern und Konzerten, in denen weit höhere Preise erhoben werden, nur 2 Prozent betrage. Die Versammelten beschlossen, bei den maßgebenden Stellen die Forderung geltend zu machen, daß die Steuer zugunsten des Roten Kreuzes prozentual zu den Eintrittspreisen erhoben werde und daß die Erhebung der Steuer bis zum Oktober verlegt werde. Da aber das neue Gesetz bereits in der nächsten Zeit in Kraft treten soll, wird eine allpolnische Tagung der Kinobesitzer stattfinden, in der gegen diesen neuen Anschlag auf die Kinos scharfer Protest erhoben wird. (p)

Lodz erhält direkte Telephonverbindung mit Westeuropa.

Wie uns von der Lodzer Direktion der zwischenstädtischen Telephonverbindung mitgeteilt wird, soll Lodz außer den direkten Verbindungen, die Lodz bereits mit Kattowitz, Wien, Danzig und Bielitz besitzt in nächster Zeit auch noch mit Westeuropa, und zwar mit Berlin, Breslau und Prag, unmittelbare Telephonverbindung erhalten. Mit dem Augenblick der Erlangung dieser Verbindungen werden die Lodzer beinahe mit der ganzen Welt sprechen können, außer Spanien, der Türkei und Portugal. Mit diesen Staaten soll Lodz indes auch noch wahrscheinlich im Laufe dieses Sommers über Warschau Verbindung bekommen. (a)

Festnahme von Dieben mit Damenschirmen.

Vorgestern nacht bemerkte eine Polizeistreife in der Annastraße zwei verdächtige Individuen, die verschiedene Pakete und Damenschirme trugen. Als die beiden zum Stehenbleiben aufgefordert wurden, warfen sie ihr Gepäck fort und ergriffen die Flucht. Sie wurden jedoch festgenommen und zusammen mit den bei ihnen vorgefundenen Sachen nach dem Kommissariat gebracht, wo sie als Kazimierz Kazimierski und Michal Kazimierczak, beide ohne ständigen Wohnort und wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft, festgestellt wurden. In den bei ihnen vorgefundenen Paketen wurden Bonbons, Schokolade, seidene Damenschals usw. vorgefunden. Sie gaben an, die Sachen gestohlen zu haben. Es konnte nur noch nicht in Erfahrung gebracht werden, wo der Diebstahl verübt worden ist. (a).

Taschendiebstahl.

Der in Przerow wohnende tschechische Bürger Oskar Gustav Hizak kam gestern nach Lodz, um hier verschiedene Geschäfte zu erledigen. Als er mit der Straßenbahn vom Kalischer Bahnhof nach dem Plac Wolnosci fuhr, wurde ihm von unbekannten Langfingern die Tasche herausgeschnitten, in der sich 200 tschechische Kronen und 20 Zloty befanden. (a)

Fataler Irrtum.

In Abwesenheit der Eltern trank der Arbeitersohn Waclaw Kaczorek, Lutomierskastraße 172, aus Versehen Benzin. Der Knabe zog sich eine schwere Vergiftung zu und der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn nach Erteilung der ersten Hilfe nach dem Anne-Marien-Krankenhause. (a)

Die Rivalin mit Salzsäure begossen.

Gestern waren die Passanten der Rzgowskastraße in der Nähe des Hospitals für Lungenkranke Zeugen eines Streites zwischen zwei weiblichen Personen. Eine derselben zog plötzlich eine Flasche aus der Tasche hervor und goß den Inhalt ihrer Gegnerin ins Gesicht, worauf sie die Flucht ergreifen wollte. Sie wurde jedoch von den Zeugen des Vorfalls eingeholt und dem Polizeiposten zugeführt. Zu der anderen wurde dagegen die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt ihr, der Nowo-Pabianicka 22 wohnhaften Natalja Kornacka, die erste Hilfe erwies und sie nach dem Bezirkskrankenhause überführte. Die Kornacka hat schwere Brühwunden im Gesicht und an den Augen davongetragen. Auf dem Polizeiposten erklärte die Angreiferin, die Senatorskastraße 16 wohnhafte Marja Raj, sie habe die Tat aus Rache begangen, da die Kornacka die Geliebte ihres Mannes sei, der vor einigen Wochen ganz zu ihr übergesiedelt sei. (a)

Vom Baugerüst gestürzt.

Auf dem Grundstück Siennastraße 45 war der 37jährige Maurer Antoni Zawada bei der Renovierung des Hauses beschädigt. Als er auf dem Baugerüst in der Höhe des 2. Stockwerks stand, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte herab. Er trug dabei einen Beinbruch und Verletzungen des Kopfes davon. Der hiervon in Kenntnis gesetzte Arzt der Krankenkasse legte Zawada einen Verband an und überführte ihn nach dem Krankenhause in der Zagajnikowastraße. (a)

Ein Findling.

Passanten der Zgierskastraße fanden gestern neben dem Hause Nr. 60 ein Kind weiblichen Geschlechts. Das Kind, das etwa 3 Monate alt sein dürfte, wurde dem Findlingsheim überwiesen. (a)

Im Torwege des Hauses Wulczanskastraße 7 wurde ein Kind weiblichen Geschlechts gefunden, dessen sich die Polizei annahm und es nach dem Findlingsheim übersandte. (a)

Zusammenstöße bei einer Exmission.

Gestern kam es bei einer Exmission eines Mieters aus einer Wohnung des Hauses in der Gnieznienska 20 zu Ausschreitungen, die die Polizei zwangen einzuschreiten. Der Hausbesitzer Jezorski wurde überfallen und durch Schläge so verletzt, daß man ihn zum Arzt schaffen mußte. Außerdem wurden Fenster im Hause eingeschlagen. Die Polizei mußte gegen einige Personen, die ihr Widerstand leisteten, einschreiten.





Abschied vom toten Präsidenten. In endloser Reihe zogen Hunderttausende am Sarg Doumers im Palais Elysée vorbei, um den toten Präsidenten noch einmal zu sehn und ihm die letzte Ehrung zu erweisen. — Rechts: **Die Frau des Präsidentenmörders Gorgulow.** Die Aufnahme wurde bei ihrer Verhaftung in Monaco gemacht.

Vorsitzendenneuwahl im Stadtrat

Vizepräses Andrzejak zum Präses und Stv. Rechtsanwalt Hartman zum Vizepräses des Stadtrats gewählt. — Umbenennung der Juliusstraße in Dowborczyklowastraße.

Die gestrige Sitzung des Lodzer Stadtrats war fast ausschließlich der Erledigung von Angelegenheiten geringfügiger Natur gewidmet. Größere Bedeutung wurde lediglich der Wahl des Präses des Stadtrats an Stelle des zurückgetretenen Ing. Holcgreber beigemessen.

Nach Verlesung der üblichen Berichte zu Beginn der Sitzung wurde sofort zur Wahl des Präses des Stadtrats geschritten. Gewählt wurde bei Stimmenenthaltung der Rechtsparteien der Fraktionsvorsitzende der PPS. und bisherige Vizepräses des Stadtrats Edward Andrzejak. An Stelle Andrzejaks wurde zum Vizepräses des Stadtrats Stv. Kazimierz Hartman (PPS) ebenfalls bei Stimmenenthaltung der Rechtsparteien gewählt.

Die weitere Tagesordnung bestand aus Selbstverwaltungsfragen allgemeiner Bedeutung. Zunächst beschloß der Stadtrat auf Antrag des Magistrats, in das Budget für 1932/33 einen **Kredit in Höhe von 100 000 Zloty zum Bau der Holzhäuser** in Chojny und Mania einzustellen. Des weiteren wurde u. a. beschlossen, den **städtischen Zuschlag zu den Stempelgebühren von Notariatsakten** in der bisherigen Höhe zu belassen. Ebenfalls erneuert wurde der bisher verpflichtende Beschluß der Zuerkennung eines **15prozentigen Selbstverwaltungs-Zuschlags für die städtischen Beamten.** Alle diese Beschlußfassungen stellten eine bloße Formalität dar, da sie bereits bestanden haben und nur erneuert werden mußten.

Sodann wurden **die Preise für die vom Magistrat im Lagiewniker Walde zum Verkauf gestellten Parzellen** festgesetzt. Bekanntlich hat der Magistrat seinerzeit beschlossen, einen Teil des Lagiewniker Waldes, der städtisches Besitztum ist, zu parzellieren und dort eine Waldstadt anzulegen. Die Preise wurden wie folgt beschlossen: für Parzellen 1. Kategorie — 3,15 Zloty für einen Quadratmeter, für Parzellen 2. Kategorie — 2,60 Zloty, 3. Kategorie — 2,50 Zloty, 4. Kategorie — 1,80 Zloty und für Parzellen 5. Kategorie — 1 Zloty für einen Quadratmeter.

Die weiteren Fragen waren ganz geringfügiger Natur. U. a. wurde beschlossen, zu Regulierungszwecken drei an verschiedenen Punkten der Stadt gelegene Plätze aufzukaufen.

Waren diese Angelegenheiten zur Führung der Stadtgeschäfte vonnöten, so gab es auch eine Angelegenheit, die als wenig zweckmäßig zu betrachten ist und wohl auch bei den Stadteinwohnern wenig Anklang finden dürfte. So wurde beschlossen, die **Julius-Straße in Dowborczykow-Straße umzubenennen.** Wem damit wohl gedient sein wird? . . .

Zum Schluß wurde noch beschlossen, die Bestätigung von drei Bauplänen abzulehnen, da die Bauten nicht im Einklang mit dem allgemeinen Bebauungsplan stehen würden. Stv. Schott hatte sich wie immer gegen diese ordnungsgemäße Baukontrolle ausgesprochen, doch blieb er mit seiner Meinung allein.

Die Sitzung fand um 10.45 Uhr ihr Ende.

Radio-Stimme.

Freitag, den 13. Mai 1932.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Schallplatten, 13.20 — 15.25 Pause, 15.25 „Der Film und professionelle Betrachtung", Vortrag von Dr. L. Karpowicz, 15.50 Schallplatten, 16.20 Vortrag aus Lemberg von Prof. Rudolf Wacek, 16.40 Schallplatten 16.55 Englischer Sprachunterricht, 17.10 „Zu den Sternen", Vortrag von Stan. Szelipowski, 17.35 Nachmittagskonzert, 18.50 Allerlei, 19.15 Bericht der Industrie- und Handelskammer in Lodz und Programm für den nächsten Tag, 19.30 Filmkalender, Theaterrepertoire und Schallplatten, 19.45 Radio-Pressedienst aus Warschau, 20 Musikalische Erzählung, 20.15 Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie, 22.40 Ergänzungs-Pressedienst und Wetterbericht, 22.50 Tanzmusik aus Warschau.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11 Goethe-Festakt, 14 Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.30 Konzert, 19.10 Unterhaltungsmusik, 20 Aus Washington, 20.20 Die sechs Napoleonsbüsten, 21.10 Oratorium: Das Unaufhörliche, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
11 Goethefeier, 14 Konzert, 15.40 Jugendstunde, 19 Aktuelle Stunde, 19.30 Stunde der Arbeit, 20 Aus Washington, 20.30 Deutscher Frühling.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11 Goethefeier, 13 Konzert, 15.50 Bastelstunde, 17 Vesperkonzert, 19.15 Choral am Pfingstfest, 20.15 Schallplatten, 20.45 Sinfoniekonzert, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.20 Schallplatten, 15.20 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 16.45 Konzert, 19.30 Aus der Staatsoper, 22.05 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.20 Schallplatten, 15.30 Bläserquartett, 16 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.50 Leichte Orchestermusik, 20.30 Schauspiel.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Vertrauensmännerversammlung abberufen.

Die für heute einberufene Versammlung des Vertrauensmännerrates ist abberufen worden und findet nicht statt.

Lodz-Ost, Nowo Targowa 31. Freitag, 13. Mai, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

[44

Susanne blieb in einer trostlosen Stimmung zurück. Das war das Ende, jetzt war alles aus. Hieronymus hatte die Briefe und er würde sie niemand anders geben als Peter.

Des Dieners Zuverlässigkeit war sprichwörtlich in der ganzen Umgegend.

Was sollte sie tun? Wie sollte sie es ertragen, daß Peter diese Briefe las, daß er von alledem erfuhr, was sich damals zugetragen hatte?

In ihrer ratlosen Verzweiflung war Susanne fast froh, als ihr kurz nach dem Weggang Sagenheims Inge Dahlen gemeldet wurde. Da konnte sie wenigstens nicht grübeln, da mußte sie sich zusammennehmen.

Die lebendige, frische Inge tat ihren Nerven wohl, und noch besser war es für Susanne, daß sie einige Stunden lang energisch Tennis spielten. Für kurze Zeit vergaß sie ihre furchtbaren Gedanken, sich ganz dem lebhaften Spiel hingebend.

Inge Dahlen blieb zum Abendbrot. Aber als es neun Uhr war, mußte sie ans Nachhausegehen denken; sie blieb noch eine halbe Stunde, als Susanne ihr anbot, den kleinen Wagen zu benutzen. Aber dann, es ging schon auf zehn Uhr, brach sie endgültig auf.

Susanne war allein. Wie böse Tiere überfielen sie die Gedanken und ließen sie nicht mehr los.

Sie ging hinauf in ihr Zimmer, stand lange unbeweglich am Fenster. Von der Ferne her klangen die Stimmen der Knechte, das Lachen der Mägde. Es blühte und es duftete, Nachtigallen sangen. Es war eine herrliche Frühlingsnacht — ein bitterer Kontrast zu der trostlosen Oede in Susannes Herzen.

Wäre Peter jetzt dagewesen, in diesem Augenblick hätte sie ihm alles gesagt, aus ihrer Trostlosigkeit heraus. Es wäre immer noch besser gewesen, er hätte es von ihr erfahren als durch jenen Schurken, der alles entstellen und verächtlich machen würde.

Aber Peter war weit weg, und wenn er in der Nacht heimkam, dann würde er die Briefe lesen...

Es blieb kein anderer Ausweg, Susanne wußte es, kein anderer Ausweg als der Tod. Der toten Susanne würde Peter das verzeihen, was er der Lebenden nie würde vergessen können.

Unfaßbar war es, daß alles zu Ende sein sollte, daß sie weggehen sollte aus dem Leben, aus dieser wundervollen Gemeinschaft mit ihrem Manne. Daß sie das so bitter büßen mußte, was man ihr in ihrer Jugend angetan hatte!

Und das Furchtbarste würde sein, daß Peter die traurige Geschichte ihres Lebens entstellt zu hören bekäme, so wie sie der hämische Ankläger drüben auf Rosenhain nach ihrem Tode darstellen würde. Das, das durfte nicht sein, im Tode wenigstens sollte sie Wahrheit finden. Und dann, wenn sie tot war und wenn Peter alles wußte, wie es sich zugetragen hatte, dann vielleicht würde er der Toten verzeihen.

Susanne setzte sich an ihren kleinen Schreibtisch. Sie wollte alles niederschreiben, haargenau, nichts beschönigen und nichts weglassen.

„Peter! Mein heißgeliebter Mann!

Noch darf ich Dich so nennen, noch hast Du Dich nicht schaudernd von mir abgewandt. Und wenn Du diese Zeilen lesen wirst, werde ich tot sein, werde ich meine Schuld gebüßt haben, wirst Du mir vielleicht verzeihen können. Ja, ich bin schuldbeladen zu Dir gekommen, in Dein Haus, habe Deine unverdiente Liebe und Güte angenommen, ohne mich Dir anzuvertrauen, aus Angst, Dein Herz zu verlieren.

Ich habe sogar die noch größere Sünde auf mich geladen, meinem Gott meine Schuld zu verheimlichen. Ich habe gebetet und gebeichtet, immer wieder, und ich habe immer wieder geschwiegen, ohne mein Gewissen zu reinigen.

Gott straft mich deshalb schwer. Ich habe ein frevelhaftes Spiel getrieben, mit Dir und mit ihm, und ich darf deshalb nicht klagen, daß ich sterben muß.

Nur das eine mußt Du mir glauben: Nichts als die übergroße Liebe zu Dir hat mich schweigen gemacht, nichts als die unerträgliche Angst, von Dir gehen, Dich verlieren zu müssen. Und es ist viel, viel besser, zu sterben, als ohne Dich und ohne Deine Liebe weiterleben zu müssen.

Jetzt, ehe ich sterbe, will ich Dir alles erzählen.

Du weißt, daß meine Eltern früh gestorben sind, daß ich dem Haß der Großmutter hilflos ausgesetzt war. Solange ich im Kloster weilte, ging es mir ganz gut; die Klosterfrauen waren gütig und sie waren nicht so streng, wie meine Großmutter es anempfohlen hatte. Dann aber, als ich mit sechzehn Jahren aus dem Kloster genommen wurde, begann mein Martyrium. Den Haß, den Großmutter auf Mutter geworfen hatte — weil sie eine Deutsche war und weil sie die große Liebe meines Vaters besaß —, übertrug sich nun auf mich. Ich wurde gepeinigt und gedemütigt, Jahre hindurch, und es war eine Erlösung für mich, als die alte Frau starb. Obwohl sie sehr reich war, hinterließ sie mir nichts als wenige Goldrubel, die zusammen etwa dreitausend Mark ausmachten.

Mit diesem Geld verließ ich Polen, um nach Deutschland zu gehen, dem schon immer meine Sehnsucht gegolten hatte. Dort mußte es mir gelingen, ein Unterkommen zu finden. Auf diese Weise kam ich nach Königsberg.

Am ersten Abend meines dortigen Aufenthaltes suchte ich ein kleines Kaffeehaus auf, um dort die Zeitungen auf Stellenangebote hin zu durchsuchen. Ich mochte etwa eine halbe Stunde in meiner Ecke gesessen haben, als sich ein gut gekleideter junger Mann an meinen Tisch setzte. Er gab sich Mühe, mit mir ein Gespräch anzufangen, und ich war unerfahren genug, ihm meine Geschichte zu erzählen. Er machte einen so vertrauenswürdigen Eindruck, und ich war glücklich, mich mit einem Menschen aussprechen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr „Eltern und Kinder"
Kammer-Theater: Heute 9 Uhr „Einfach Drohne"
Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 8.15 Uhr Premiere „Der Weg nach Buenos Aires"
Capitol: Bomben über Monte Carlo
Casino: Der unbekannte Sänger
Corso: I. Aufruhr des Gewissens — II. Mädchen mit Temperament
Grand-Kino: Der bezaubernde Junge
Luna: Die Flirts einer schönen Frau
Odeon u. Wodewil: Buster an der Front
Oświatowe: I. Jugend auf dem Scheidewege II. Todesdrohung
Palace: Waterloo Bridge
Przedwiośnie: X-27
Rakieta: David Golder
Splendid: Sergeant „X"
Zachęta: Das Ende der Welt